

Historisches Präparat eines Steinrötels

Von Dr. Bernd Nicolai

Halberstadt. Ein im ornithologischen Schrifttum bereits mehrfach zitiertes Präparat der Heineschen Vogelsammlung ist ein Steinrötel. Diese knapp starengroße Vogelart ist verwandt mit den Drosseln und in den Gebirgen Südeuropas und Asiens verbreitet. Neuerdings, und zwar ab 2000, ist sie wieder regelmäßiger, jedoch extrem seltener Brutvogel in Süddeutschland, nachdem es in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur ausnahmsweise vereinzelte Bruthinweise gegeben hatte.

Im 19. Jahrhundert gab es allerdings schon Vorkommen am nördlichen Harzrand. So brüteten Steinrötel mindestens zwischen 1851 und 1883 in Steinbrüchen bei Goslar, wofür es sichere Belege (Beobachtungen von Jungvögeln im Nest und ein noch erhaltenes Gelege im Museum in Hildesheim) gibt. Das waren die nördlichsten Brutvorkommen, die für Mitteleuropa überhaupt nachgewiesen wurden.



Das Präparat des Steinrötels im Heineanum. Foto: Heineanum

Möglich erscheint für jene Zeit auch das Vorkommen in den Thekenbergen südlich von Halberstadt. Der hier vorliegende Heinesche Vogel mit den genauen Fundangaben (September 1876) stammt nämlich genau von dort. Das Gebiet mit seinen exponierten Sandsteinfelsen, so wie es seinerzeit natürlicherweise noch ausgesehen hat, entspricht nahezu dem typischen Lebensraum.

Über den damals bereits bedeutsamen Nachweis berichtete Ferdinand Heine im Jahre 1877 in der „Zeitschrift für die gesamte Naturwissenschaft“. Das sehr gut erhaltene Präparat zeigt ein Männchen im Jugendkleid. Allerdings ergibt sich daraus kein gesicherter Brutnachweis, da der Vogel aus dem Herbst und somit aus der Zugzeit stammt. Bedeutsam ist der wertvolle Beleg allemal.